von Seiten der Industrie an sie gerichtet wurden, auf das Vollkommenste zu beantworten wußte, die oft selbst nicht einmal wartete, bis diese Anfragen an sie geschahen, sondern der Industrie zuvor kam und aus dem Schatze ihrer Entdeckungen das Nützliche selbst darbot, darf es nicht wundern, wenn letztere auf einmal einen so hohen Aufschwung nahm. Nur durch diese Wissenschaft war es in vielen Fällen möglich, solche Verfahrungsarten aufzufinden, durch welche an Productionskosten erspart wurde; durch ihre Hülfe war es daher nur möglich, den wichtigen Grundsatz der neuern Industrie durchzuführen, in großen Massen aber mit geringem Gewinne zu verkaufen, durch sie endlich war es nur möglich, diese hohe Wohlfeilheit der Waaren zu erzielen. Die bedeutende Ausbildung der Chemie war daher der dritte große Impuls, welcher auf die Erzeugung unsers industriellen Zeitalters wirkte.

Außer diesen großen Impulsen, welche zur Bildung unsers industriellen Zeitalters dienten, gab es aber auch eine zahllose Menge von andern Umständen, die darauf einwirkten. Es würde ein vergebliches Bemühen sein, sie alle einzeln aufzählen zu wollen, da sie oft auf Localverhältnissen beruhten, die sich allmählich zu allgemeinen Hebeln der Industrie ausbildeten. Indessen lassen sich doch unter den Trieben und Neigungen der menschlichen Natur einige herausheben, durch die solche Umstände geschaffen wurden, welche den allgemeinen Umschwung beförderten. So ist der Trieb zum Nachahmen tief in der menschlichen Natur begründet. Das Beispiel wirkt mächtig, begeistert und ergreift die Massen und treibt sie an, ein Gleiches zu thun. Auch die Begierde, sich Reichthümer zu erwerben, ist ein mächtiger Sporn für den Menschen, seine Kräfte anzustrengen, um etwas zu schaffen. Vor Allem aber gehört hierher der handgreifliche Beweis des guten Erfolges, den die Bemühungen Andrer hatten. Ein reich gewordener Industrieller stellt Tausenden das gute Beispiel zur Nachahmung dar und treibt sie an, denselben Pfad zu betreten. Selbst Laster müssen in solchen Fällen der guten Sache dienen. So kann der Neid das Glück Andrer nicht ertragen, und um sich einigermaßen für seinen Aerger darüber zu entschädigen, entschließt er sich seine Kräfte auch zu gebrauchen. Die Genußsucht will sich die Mittel verschaffen, um ihre Anforderungen zu befriedigen, und sie bequemt sich daher zu Anstrengungen, von denen sie sich die Befriedigung ihrer Wünsche verspricht. In der menschlichen Natur liegt ja ein reicher Schatz von Antrieben verborgen, und eben der, welcher diesen Schatz zu heben versteht, wirkt am Gewaltigsten auf sein Zeitalter ein. Weiß er ihn überdies zum allgemeinen Besten zu gebrauchen, so kann er der Bewunderung sowohl seiner Zeit als der Nachwelt gewiß sein.

So wirkten alle diese Impulse, um ein Zeitalter, wie das unsrige ist, zu bilden. Der Name: industrielles Zeitalter bezeichnet seinen wahren Charakter, der eben darum, weil er selbst in allen Einzelheiten sich als solcher zu erkennen giebt, der allgemeine Charakter des Zeitalters genannt werden muß. Dies ist daher auch der Maßstab, nach dem unser ganzes Zeitalter gemessen werden muß. Jeder andre Maßstab würde nicht zu demselben passen. Nimmt man aber diese allgemeine Richtung des Zeitalters selbst wieder nur als den Uebergang zu etwas noch Höheren an, so bietet sich dem philosophischen Forscher nicht nur ein reiches Feld zu Betrachtungen dar, sondern eine freudige Hoffnung wird auch durch seinen Blick in die Zukunft in ihm angeregt, die nämlich, daß sich das Menschengeschlecht dem Ziele seiner Bestimmung immer mehr nähern werde. Und einige Aussichten dazu werden durch den folgenden Abschnitt dieser Abhandlung eröffnet werden.

Nachdem ich nun den allgemeinen Charakter des jetzigen Zeitalters, so wie die Impulse angegeben habe, welche zu seiner Entstehung wirkten, will ich jetzt den Einfluß nachweisen, den ein solches Zeitalter, wie das unsrige, auf den Buchhandel äußern mußte, so wie die Folgen, welche dadurch herbeigeführt wurden.

Dem Buchhandel war früher ein weit engerer Kreis als jetzt angewiesen. Die Gelehrten, die Schulen und die Gebildeten der Nation, deren damals eine weit geringere Menge vorhanden war, machten die Sphäre aus, innerhalb derer er sich bewegte. Die große Masse begnügte sich mit der Bibel, dem Gesangbuche und dem Kalender. Erst als die Zeit einige Schriftsteller hervorbrachte, welche zu unterhalten wußten, ohne große Anstrengung zu verlangen, gelang es ihnen ein aus den höheren und mittleren Ständen gemischtes Publicum um sich zu versammeln und dasselbe an Lectüre zu gewöhnen. Der Kreis dieses lesenden Publicums erweiterte sich immer mehr, indem selbst Leute aus den niedrigsten Ständen an dieser Lectüre Gefallen zu finden anfingen, und die Zunahme der Anzahl unterhaltender Schriftsteller natürlich auch eine größere Anzahl von Lesern erforderte. Welchen Nutzen diese Lectüre leistete, dies zu erörtern, gehört nicht hierher, aber es wurde doch der wichtige Vortheil dadurch herbeigeführt, daß die Leute gewöhnt wurden zu lesen, das heißt, sich geistig zu unterhalten.

Eine andere Veranlassung zu einer größeren Verbreitung der Lectüre unter allen Ständen gaben die großen politischen Ereignisse zu Ende des vorigen und zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts. Diese erweckten die Neugier. Jeder wollte gern davon wissen und nahm daher zu den Zeitungen seine Zuflucht, indem er dieselben entweder selbst las, oder wenn er dies nicht im Stande war, sie sich wenigstens vorlesen ließ. Dadurch wurden gleichfalls verschiedenartige Kenntnisse unter dem Volke verbreitet und es wurde so zum Nachdenken aufgefordert.

Nach dem Schlusse des allgemeinen Friedens, welcher im Anfange des jetzigen Jahrhunderts erfolgte, wendeten sich die Regierungen auf die Förderung der Künste des Friedens. Sie fanden kein besseres Mittel, um ihre Zwecke sicher zu erreichen, als die Schulen in einen besseren Zustand zu setzen. Während vorher ein großer Theil des Volkes entweder gar nicht oder nur mit Mühe lesen und schreiben konnte, kam es endlich dahin, daß der Mangel an diesen Fertigkeiten nur noch als eine Ausnahme bei jüngeren Individuen vorkam. Waren aber diese Fertigkeiten einmal erworben, so mußten sie auch nothwendiger Weise den Durst nach Wissen erzeugen und daher auch die große Masse antreiben, diesen Durst aus den vorhandenen Schriften zu stillen. So wurde die Möglichkeit herbeigeführt, die großen Schätze, welche in den Schriften verbreitet sind, sich aneignen und dieselben auf alle Weise benutzen zu können. Dadurch wurde bewirkt, daß das lesende Publicum bedeutend wuchs und eine Menge von Schriften erforderlich machte, die seiner Fassungskraft ange-